



Bezwingend

Schon die ersten Töne dieser Rameau-CD von Céline Frisch lassen aufhören, denn einen derart warmen und superben Cembaloklang hört man nicht alle Tage. Das liegt nicht nur an der Aufnahmetechnik und am Instrument, das von Jean-Henry Hensch gebaut wurde, sondern wohl vor allem am sehr besonnenen, dafür aber enorm aussagekräftigen Spiel von Céline Frisch. So gewinnen nicht nur die Genrestücke wie etwa „La poule“ an Bildhaftigkeit oder das kühne „L'Enharmonique“ an Modernität, sondern allen Suitensätzen haftet etwas Bezwingendes an, wie man es von Cembalo-CDs kaum kennt. **RE**

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Rameau, Pièces de clavecin; Céline Frisch (2007)
Alpha/Note 1 CD 3760014191343 (77')



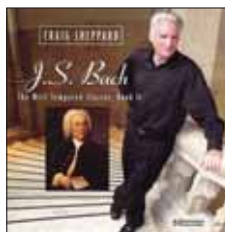
Komisch

Obleich sich sogar Gustav Leonhardt bereits mit Royers einzigem gedruckten Werk beschäftigt hat, gehört die Sammlung nach wie vor zu den Raritäten. Spätestens nach der Präsentation durch Christoph Rousset wird man verstärkt nach dem „Wieso“ fragen. Die Musik ist nicht nur gefällig, sondern auch ausgesprochen spannend. Einige Sätze weisen geradezu (bewusst) komische Züge auf, die von Rousset sehr schön herausgearbeitet werden. Seine Einspielung nutzt ein superb klingendes Cembalo aus der Sammlung des Musée de la Musique, dessen Baugeschichte und Besonderheiten im leider nur französischen und englischen Booklet beschrieben werden. **RE**

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Royer, Premier Livre de Pièces pour Clavecin; Christophe Rousset (2007)
Naïve/Indigo CD 822186001516 (59')



Einsame Höhe

Am Anfang steht das Staunen. Mag der zweite Band des „Wohltemperierten Claviers! schwieriger zu erfassen sein, durchwebt sich doch Jugendliches mit Spätwerkgrübeleien, erst einmal überwältigt Craig Sheppards sagenhafte Klangkultur, deren Spektrum von kernig-substanzreichen Nonlegati – etwa im jugendlichen d-Moll-Präludium – bis zum fast ätherischen Kolorismus der Präludien in Cis oder As reicht.

Keinen Takt lang verschmieren hier die Konturen, verwehen Stimmfäden oder reißen. Die kantablen Linien mancher Präludien zeichnet er in einer Legatoschönheit nach, die an Wagners Ausspruch erinnert, seine „unendliche Melodie“ sei hier präfiguriert. Eine Lust, Klavierspiel auf solcher Höhe zu hören, auch wenn man gelegentlich ein wenig die Gravitas des späten Bach vermissen mag, etwa wenn er die pompöse Ouvertüre des Fis-Dur-Präludiums als zartes Pastell beginnt. Den Fugen enthält der Professor aus Seattle Ernst und Gewicht allerdings niemals vor. Wie raffiniert er das sich verdichtende Geschehen inszenieren kann, erlebt man in der g-Moll-Fuge, deren klopfendes Repetitionen-Thema zunächst belanglos und neutral wirkt, sich aber immer dringlicher einbohrt, bis sich sein Achterschlag-Motiv am Ende mit Bedeutung vollgesogen zu haben scheint. Ähnlich exemplarisch steigern sich die Fugen in As und F, deren Thema seinen Charakter von launischer Anmut zum Poltern wandelt, ohne dass der Pianist den abgenutzten Effekt allmählicher Steigerung übertreibt.

Auch wenn die beiden „unspielbaren“ Fugen, jene in E-Dur und b-Moll, ebenso ungelöst zurückbleiben wie nahezu immer, Sheppard stellt sich diesem Werk unerhörter Gedankendichte auf einem Niveau, das die Marketingklone des Klassikzirkus erblassen machen müsste.

Matthias Kornemann

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach, Das wohltemperierte Clavier II; Craig Sheppard (2008)
Roméo/KC 2 CD 675754011604 (153')



Begeisternd

Auf einem außerordentlich klangschönen Cembalo von Jean-Henry Hensch (1751) trägt Frédéric Haas die Suiten 1 und 5 aus dem ersten sowie die Suiten 6, 7 und 8 aus dem zweiten Buch von François Couperin vor. Sehr gut gelingen ihm dabei die eleganten, geschmeidig inegalenen Seiten dieser anspruchsvollen Musik, etwa in den berühmten „Baricades mystérieuses“ oder den gleich darauf folgenden „Bergeries“. Kraftvolle Sätze wie die Gigue und die Passacaille am Ende der zweiten CD beeindrucken durch ihren Elan, könnten aber rhythmisch-gestisch noch präziser auf den Punkt gebracht werden.

M.Hen

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Couperin, Pièces de clavecin des livres I & II; Frédéric Haas (2007)
Alpha/Note 1 2 CD 3760014191367 (157)



Robust

Das Fortepiano von Anton Walter aus den Jahren um 1797 bietet mit seinem üppigen, transparenten Klang ideale Voraussetzungen für die Klaviermusik Mozarts. Linda Nicholson nutzt die dynamische Bandbreite des Instruments voll aus, setzt mit ihrem markigen Spiel vor allem in den Kopfsätzen der Sonaten a-Moll und F-Dur auf effektvolle Dramatik und schreckt nicht vor starken Akzentuierungen zurück. Den langsamen Sätzen dagegen mangelt es an gesanglicher Süße und Leichtigkeit, so dass ihre robusten Interpretationen ein eher eindimensionales Mozartbild vermitteln.

F.S.

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Mozart, Sonaten KV 281, 310, 332, 576, Fantasie KV 576; Linda Nicholson (2004)
Accent/Note 1 CD 4015023241909 (77')



Ahnungen

Takashi Sato, der Gewinner des Dortmunder Schubert-Wettbewerbs, zieht sich in seinem Debüt ganz in die lyrische Kleinform zurück und verwaltet seinen Text mit kühler Sorgfalt, die all die Schubert'schen Abgründe hinter einen eisigen Vorhang zu weisen scheint. So ahnt man allenfalls die magische Auflichtung nach F-Dur im „Air russe“, nimmt die Fortissimo-Einbrüche in die blasse Anmut des As-Dur-Impromptus oder die ständigen kleinen synkopischen Stauungen in den „Rosamunde-Variationen“ doch recht abgemildert wahr. Die herrliche Rückung von Ges- nach B-Dur vor Ende der letzten Variation spielt er dann aber so eindringlich aus wie ein des Preises würdiger Schubertianer. **MK**

Musik
Klang

★★★
★★★

Schubert, Moments musicaux, Impromptus op. 142; Takashi Sato (2008) Thorofon/KC CD 4003913125552 (67')



Bedeutend

Wie Eric Le Sage aus dem in unzähligen Klassenvorspielen zur Sechzehntel-Explosion gebrachten Raketenvehikel der g-Moll-Sonate Musik macht, die nicht bloß hysterisch braust, sondern versonnen in ihre Seitenthemen hineinlauscht, wie er Toccatenhaftes mit sonorem Sinn füllt, ist große Klavierkunst. Seine nervöse, federnd-leichte Fassung des ursprünglichen Finales ist gar eine pianistische Sensation. Die späte Gegenwelt der „Gesänge der Frühe“ ist nicht von grellen Blitzschlägen zerfurcht wie bei Pollini, sondern dämmert klanglich unendlich differenziert dem späten Brahms entgegen. **MK**

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Schumann, Klavierwerke Vol. 5; Eric Le Sage (2008) Alpha/Note 1 2 CD 3760014191299 (127')



Transkribiert

Mit „Transfigured Beethoven“ knüpft Petronel Malan an ihre beiden erfolgreichen CDs mit Transkriptionen von Werken Bachs und Mozarts an. Es gibt einige schöne Entdeckungen, man gewinnt allerdings nach und nach den Eindruck, dass es sich nicht bei allen der hier vorgelegten Transkriptionen wirklich um erstklassige Musik handelt.

Hauptwerk und Höhepunkt dieser CD sind zweifellos Stephen Hellers „33 Variationen über ein Thema von Beethoven“, die sich des Themas von Beethovens 32 Variationen c-Moll WoO 80 bedienen. Diese „Ode an Beethoven“, wie es schön im Textbuch heißt, zeigt insofern einen eigenen kompositorischen Standpunkt, als Heller, der Zeitgenosse und Verehrer Robert Schumanns, im Laufe der Variationen nicht nur geschickt Versatzstücke aus weiteren Beethoven-Werken einfließen lässt, sondern in das grimmig-entschlossene Beethoven-Bild mehr und mehr auch einen feinfühlig-romantischen Tonfall einwebt.

Von ähnlicher Ausdrucksstärke und Qualität sind Carl Tausigs vier Transkriptionen Beethoven'scher Streichquartettsätze, die die Charakterstärke und zwingende Logik der Vorbilder erhalten. Ganz nett sind die Beiträge von Giovanni Sgambati und Joachim Raff gelungen, Ignaz Friedman wiederum formte Beethovens Ecconaisen WoO 83 zu einem zauberhaften Virtuosenstückchen. Friedrich Kalkbrenners geläufige Variationen über Beethovens „Sehnsuchtswalzer“-Thema hingegen bieten leider auch einigen Leerlauf – ebenso wie Isidor Seiss' „Potpourri“ über Beethovens „Deutsche Tänze“.

Petronel Malan bietet differenziertes Klavierspiel ohne Schwächen, aber auch ohne besondere Höhenflüge. Der Flügel klingt zeitweise etwas dünn und wenig brillant.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★
★★★

Transfigured Beethoven: Werke von Heler, Sgambati, Kalkbrenner, Seiss, Raff und Friedman; Petronel Malan (2008) Hänssler/Naxos CD 4010276019701 (79')



Visionen in der Provinz

Er kam zu spät. Als Franciszek Lessel 1799 in den Kreis Haydns gelangte, war dessen pädagogischer Elan schon ermatet. Die drei Sonaten Opus 2, die er unter diesem fahlen Gestirn schrieb, sind solide, aber etwas bleiche Spätlinge. Mit Beethovens Opus 2 war längst ein neuer Tag angebrochen. Lessel aber kehrte zurück nach Polen, die Provinz sog ihn auf und erstickte sein Musikertum allmählich. Sein tristes Leben als Verwalter ferner Güter endete auf dem Posten eines Provinzschulleiters.

Man möchte diese Geschichte schon abtun, zumal diese Raritäten wie so häufig keinen glänzenden Anwalt abbekommen haben, sondern einen mäßigen Pflichtverteidiger, Marcin Lukaszewski, der mit seinen holpernden, gelegentlich verschmierten Skalen allenfalls mittleres Handwerk abliefern. Und dann stößt man plötzlich auf etwas Erstaunliches. Der auf fernen Schlössern versauernde Lessel schreibt 1813 eine Fantasie in e-Moll, die so abenteuerlich modulierend und wild-exzentrisch ist, als schleudere da einer alles, was er von C. Ph. E. Bach bis Clementi kennt, in eine dunkle Zukunft, aus der Harmonien widerhallen, die wir eigentlich erst bei Chopin und Schubert finden. Aus dem Spätling in der Metropole ist ein Visionär in einem fernen Winkel Polens geworden. Dieses exaltierte, zerfetzte Tongemälde umweht eine wahrlich romantische Legende. Gewidmet ist das Werk seiner großen Liebe, die sich dann aber als seine Halbschwester entpuppt habe. Ich glaube es gern. So frenetisch tobt sich da das verzweifelte Ich aus, dass es selbst unter den Händen eines biedereren Notenarbeiters noch einmal ersteht. Eine Begegnung mit feurigeren Interpreten wünscht man diesem gescheiterten Frühromantiker allerdings.

Matthias Kornemann

Musik
Klang

★★★
★★★

Lessel, Klaviermusik; Marcin Lukaszewski (2007) Acte Préalable/KC CD 5900644460220 (44'), CD 5900644460237 (53')



Glanzstück

Eine gelungene Jubiläumsehrung: Schon in ihr erstes, inzwischen fast zwanzig Jahre altes Mendelssohn-Album hatten Yaara Tal und Andreas Groethuysen (mangels Masse an Originalwerken) die vierhändige Fassung des c-Moll-Trios ins Programm genommen und bravourös serviert. Auf ihrer neuen CD zum Zweihundertsten des Komponisten spielt das prominente Duo ausschließlich derartige „Reduktionen“, nämlich Mendelssohns eigene Klavierfassungen zweier Frühwerke, des berühmten Streichoktetts, das er 1825 als Sechzehnjähriger schrieb, und der noch ein Jahr früher entstandenen ersten Sinfonie. Dabei ergänzte er in der c-Moll-Sinfonie den Klaviersatz „à quatre mains“ durch zwei Streicherstimmen (ohne daraus gleich ein „echtes“ Klaviertrio zu machen: Geige und Cello sind von ihm hier vorwiegend als akustische Konturstifte eingesetzt, weniger als selbstständig geführte Partien).

Das Spiel des Duos sticht unverändert durch seine harmonisch abgerundete, perfekte und verbindliche Spielweise aus dem Angebot heraus. Es bezwingt von den ersten Takten an durch die zurzeit unübertroffene Verbindung von Schwung und Lockerheit, von überzeugender Klangschönheit und unforciert-leichtgängiger Instrumentbehandlung, die weder Härten noch Unschärfen kennt und die beiden Scherzi wirklich als federleichte „Elfentänze“ realisieren kann.

Glanzstück der Neuproduktion ist das Oktett. Minimale Abstriche sind bei der Sinfonie zu machen, nicht zuletzt wegen der aufnahmetechnisch vielleicht doch ein bisschen zu sehr als „Begleitung“ erklingenden Streicherstimmen.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Mendelssohn, Transkriptionen für Klavier zu vier Händen und Streicher; Yaara Tal, Andreas Groethuysen, Oliver Wille; Mikayel Hakhnazaryan (2008)
Sony CD 886974316022 (59')



Unbekannte Seiten

Die Gefahr bei den Enzyklopädisten ist, dass diese im Bemühen, möglichst viel aufzunehmen, dem einzelnen Werk manchmal ein bisschen zu wenig Aufmerksamkeit schenken. So ergeht es Eric Le Sage bei der „Kreisleriana“: Er legt eine handwerklich makellose, natürlich fließende, im Vergleich mit den großen Deutungen – etwa einer Argerich oder des im Alter gelegentlich bis zur Karikatur individuellen Horowitz – aber zu wenig persönliche Betrachtung vor. Die verinnerlichte, lyrische Seite Schumanns trifft Le Sage besser bei den sieben Jahre früher aufgenommenen (und wie das Opus 82 wohl bereits zuvor einmal bei RCA Red Seal veröffentlichten) Fantasiestücken op. 82, und doch überzeugt mich Vladimir Ashkenazys Decca-Version eine Spur mehr.

Le Sage kombiniert die Solo-Klavierwerke Schumanns mit der Kammermusik. Und damit kein Zweifel aufkommt: Es handelt sich bei allen kleinen Schwächen durchgängig um hochkarätige Einspielungen. Lohnenswert wird die Folge 6 der Serie dabei vor allem durch die weniger populären Werke, allen voran etwa dem stimmungsvoll „romantischen“ Andante mit Variationen für zwei Klaviere, zwei Celli und Horn. Eine Bereicherung sind auch die Studien für Pedalflügel in Claude Debussys genauso liebevollem wie liebreizendem Arrangement für zwei Klaviere. Dass Le Sage und Frank Braley ein eingespieltes Team bilden, beweisen sie vierhändig mit den sechs Impromptus op. 66, besser bekannt als „Bilder aus Osten“, in denen Schumann allerdings nicht dieselbe Bildhaftigkeit und melodische Kraft erreichte, wie sie beispielsweise den wunderbaren, hier ebenfalls sehr schön eingespielten „Waldszenen“ op. 82 eigen sind.

Prächtiger räumlicher Flügelklang. Booklettexte nur in Französisch und Englisch.

Gregor Willmes

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Schumann, Klavierwerke und Kammermusik Vol. VI; Eric Le Sage, Frank Braley u. a. (2001/2008)
Alpha/HM 2 CD 3760014191350 (140')



Laid back

Warum lässt einen dieses gediegene Klavierspiel so unbeteiligt? Hat Eugene Mursky nicht Klangsinn, Kraft und Geschmack? Erst bei der ziel- und gedankenlos rankenden Überleitung zum Seitenthema der Barcarolle ist es mir aufgegangen. All diese Nahtstellen lassen nichts ahnen von Kommendem, von den Herrlichkeiten oder den Rase- reien. Sucht man diese Übergangs-Wunder auf, etwa den hymnischen Choral vor der Coda im cis-Moll-Scherzo oder jenes leuchtende Erwachen, das dem Doppeltrillerjubiläum im vierten Scherzo vorangeht, überall lehnt sich ein Könnler entspannt zurück, ohne dem Unerhörten gespannt gestaltend zu folgen. Ein Hauch interpretatorischer Selbstzufriedenheit.

MK

Musik
Klang

★★★
★★★★

Chopin, Scherzi, Barcarolle; Eugene Mursky (2008)
Profil/Naxos CD 881488407150 (67')



Intim

Denis Pascal betont in seinem Recital nachdrücklich den „impressionistischen“ Ton der Musik Debussys und den intimen, quasi hausmusikalischen Charakter der Mehrzahl seiner Klavierstücke. Er spielt die Préludes und Images als rhythmisch und klanglich fragile Gebilde von weichen, schwimmenden Umrissen, überzeugt aber mit subtil nachgezeichneten Feinheiten. Eine interessante, wenn auch nicht unanfechtbare Deutung am Rande des heute vertrauten Interpretationsspektrums. Reizvolle Zugabe ist die erst kürzlich entdeckte Miniatur, mit der Debussy sich im Kriegsjahr 1917 für eine Kohlenlieferung bedankte.

ihd

Musik
Klang

★★★
★★★★

Debussy, Préludes Heft II, Images I und II u. a.; Denis Pascal (2007)
Eloquencia/HM CD 3760107400147 (73')



Kunst und Gewerbe

Es sind diese Alben, bei denen man lange nach der Scheibe sucht zwischen kunstvoll gefalteten, mit matter Fotokunst bedruckten Hüllen, dann sucht man das Beiheft und das Tracklisting, aber alles sieht sehr schön aus bei dem von den umtriebigen Labèque-Schwestern gegründeten Label KML. Mit einem Ravel-Programm debütierten die beiden bei sich selbst, beginnend mit einer in wahren Pedalnebelbänken entschwindenden „Fantasie“ über die „Rhapsodie espagnole“. Selig in die Daunenkissen des Schönklangs sinken sie auch in der „Mère l'oye“-Suite, die Tempi sind teilweise so gemächlich, dass sich melodische Linien auflösen und man nur noch die Farbflächen hat. Von dem fast grafischen Stil ihrer französischen Duo-Ahnen, man höre etwa das Ehepaar Casadesu, ist wenig geblieben.

Das Temperament der Schwestern erwacht im Strawinsky-Programm. Auch hier ärgert uns kein hässlicher Ton, aber durch die Klangwolken bricht sich die vertraute zupackende Hochdruckpianistik wieder Bahn. Auf einer beiliegenden DVD sieht man dann furchtbar schnell ziehende Wolken und rasend Kubistisches, vielleicht findet man die Scheibe aber auch erst gar nicht.

Eine raffinierte Gebrochenheit kennzeichnet ihre letzte, vielleicht gelungenste Produktion. Gemeinsam mit der großen Cantadora Maite Martín, als Katalanin ist sie selbst unterwegs nach Andalusien, blicken sie durch die Dichtungen Lorcas auf die ferne Welt des Flamenco. Es ist aber kein bemühtes Kunstgewerbe geworden, sondern eine sehr einfühlsame Reflexion.

Matthias Kornemann

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Ravel, Werke für zwei Klaviere; Katia und Marielle Labèque (2006); KML/Edel CD 3760002137186 (61')

Debussy, Strawinsky, Werke für zwei Klaviere; Katia und Marielle Labèque (2007); KML/Edel CD 5060148331126 (58', +DVD)

De fuego y de agua; Katia und Marielle Labèque, Mayte Martín (2008); KML/Edel CD 8033712871196 (61')



Tauchfahrt

Dieses Panorama pianistischer Konturlosigkeit befremdet. Selten hat man die 32stel-Füllstimme des Sonatine-Kopfsatzes derart holprig gehört, selten auch sanken die folgenden Rallentando-Episoden derart öde in den Bodenschlick. Ravels Artikulations-Feinmechanik ertrinkt im Pedal, eine hallige Akustik gibt den Rest. Durch die Toccata des „Tombeau“ rauscht Pizarro fingerfertig, ohne das Sehnen des Pianissimo-Traums im Mittelteil auch nur zu ahnen, ebenso verwaschen plätschert die erste „Valse noble“. Ein paar subtiler ausgeformte Takte hier und da, von fern erspähte Juwelen im Aquarium, wiegen die Einförmigkeit nicht auf. MK

Musik ★★
Klang ★★★★★

Ravel; Klavierwerke; Artur Pizarro (2008) Linn/Codæx SACD 691062031523 (75')



Trocken

Wer diese Aufnahme flüchtig hört, wird kultiviert-kühles, aber belangloses Spiel vernehmen. Honeggers lakonische Sprache mag ein Gegenbild zur modischen Geschwätzigkeit der frühen 1920er Jahre sein, aber Jean-François Antonioli interpretatorische Rücknahme bis zur Selbstauflösung erzeugt geradezu einen Sog, der etwa den „Sept pièces“ allen Esprit entzieht.

Dass die Nr. 5 ein fahler Nachklang von Debussys „Puerta del vino“ ist, sollte man hören, und die grelle Prokofjewiade des letzten Stückes könnte ein automatisches Klavier wahrscheinlich witziger abspulen. Eine Apotheose des Blattspiels. MK

Musik ★★
Klang ★★★★★

Honegger, Klavierwerke; Jean-François Antonioli (2008); Timpani/Note 1 CD 3377891311384 (72')

CORO



The Sixteen
HARRY CHRISTOPHERS



COR 16066

Georg Friedrich Händel
Coronation Anthems



COR 16067

Guerrero, Janequin
Missa de la Batalla Escoutez, La Guerre



COR 16069

Purcell, MacMillan
Bright Orb of Harmony

Codaex Deutschland GmbH

Landsberger Straße 492

81241 München

info@codaex.com

codaex